Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth Fand: - (1949)

Heft: 4

Artikel: Namenkundliches zur Lüener Stiftungsurkunde vom Jahre 1084

Autor: Schorta, Andrea

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-397400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER. GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ►—

Namenkundliches zur Lüener Stiftungsurkunde vom Jahre 1084

Von Dr. Andrea Schorta, Chur

I. Vorbemerkung

Im Jahre 1084 erbauten die «Nachbarn» von Lüen «durch Eingebung Gottes eine Kirche zu Ehren des heiligen Zeno und anderer Heiligen» und schenkten diese am 8. Dezember des gleichen Jahres dem Bischof von Chur. Als Bauern, die frei über ihren Grundbesitz verfügen konnten, stifteten sie ihrer Kirche eine ansehnliche Pfrund.

Die darüber vorhandene lateinische «Notiz» lautet in freier deutscher Übersetzung von Dr. A. v. Castelmur mit einigen Berichtigungen und Ergänzungen von Frau Dr. E. Meyer-Marthaler folgendermaßen:

Kund sei allen Christen, daß wir, die Nachbarn von Lüen durch Eingebung Gottes eine Kirche zu Ehren des heiligen Zeno und anderer Heiligen, deren Reliquien hier sind, erbaut, sie nach der Einweihung dem ehrwürdigen Bischof Norprect am 8. Dezember 1084 verordnet und aus unserm freien Eigentum folgendermaßen dotiert haben:

Ich Zazo gab zwei Burden Heu aus Cristella^{6*} und Olame²⁰ sowie zwei Jucharten der Wiese in Strouene²⁷. (Ich) Adalbertus (gab) eine Juchart in Confinne³; Iouianus eine Juchart in Olame²⁰; Augustus eine Juchart in Summum Nauges³⁰ und Paldus zwei Jucharten in Zeleraugues³⁴. Wido eine Juchart in Milud¹⁷. Iordanes eine Burde in Munte medio¹⁸ [und Ters, was er dort besaß].** Dominicus

^{*} Die kleinen Zahlen hinter den Flurnamen verweisen auf die Nummern der unten folgenden Namenliste.

^{**} Die Stelle Jordanes — besaß lautet im Original: Jordanes in Munte medio honera et Ters quantum ibi habuit. Wir fassen hier Ters als Personennamen auf, während A. v. Castelmur und E. Meyer-Marthaler darin eher einen Flurnamen erblicken möchten. Absolute Sicherheit ist kaum zu erlangen.

zwei Ster in Nauges¹⁹. Acarios eine halbe Juchart in Prouigo²³. Gillus eine Burde in Nauges¹⁹ [Riza gab ein halbes Fuder aus Prauuigo²³, worauf sie einen Zins von einem Wertpfennig legte]. (Ich) Leo (gab) eine Burde in Nauges¹⁹ und Testuranco eine Burde in Dauos Salonno⁸. Magirinus eine Burde von Cornu⁴; Ginzo den Acker in Furue tortu, eine Burde ertragend, sowie eine Wiese in Dauos Salonno⁸, deren Ertrag auch eine Burde ist. Rodovertus eine Burde in Nauges¹⁹ sowie eine Wiese, die eine Traglast ergibt in Strouene²⁷. Purizo eine Burde aus Dauos Salonno⁸; Geraldus eine Burde in Furue tortu¹¹ und eine Wiese in Cristella⁶; [Leo und sein Sohn Nannis] gaben zwei Burden in Luth16 und die Wiese Dauos Prouigo⁷ einer Traglast. Ierhinbetus eine Burde in Nauues¹⁹ und eine Wiese in Ilise¹² Fanude. Zwei Burden..... der Wiese in Finno¹⁰ [Eusebius und Tuia einen Scheffel in Luth¹⁶]; Daniel eine Wiese in Dauos Salonno⁸; Adalbertus eine Burde in Olame²⁰, sowie eine Wiese in Strouene²⁷; Riezo einen Acker in Sterlanes²⁶; Gillus und Seianus die Wiese zweier Traglasten in Strouene²⁷. Gillus eine Burde in Pradu Maiore²². [Waldus ein Scheffel in Nauges¹⁹.... zum Seelenheile seiner Gattin.] Andreas ein halbes Fuder in Cau de Seinu². Eusebius und Lantfranc ein Fuder in Lauecte¹⁴. [Dominicus a Arnustu ein Scheffel in Palude²¹; Vrsaldus ein Fuder in Lacu¹³]; Gilla ein Fuder in..... Dauos Salonno⁸; Gilla ein Scheffel Tranter Cailas³²; einen halben Scheffel in Lende¹⁵ (gab) Johannes; Cenzo gab vom Eigen des heiligen Zeno dem Odalricus und dem (Manne) genannt Cenzanius aus der Wiese Dauos Salonno⁸ sechs Fuder zu Tausch und empfing zu Handen von St. Zeno aus der Wiese Suma Silua²⁹ und Subtus saxa²⁸ drei Fuder und in Prouigo²³ zwei Fuder; diesen Tausch nahmen sie vor mit gemeinsamer Einwilligung [der Nachbarn] von Lüen und Peist.

Grillus Gallinus gab ein Fuder in Couernella⁵; Andrea gab ein Fuder in Tihizone³¹, sowie den Acker in Tulusace³³, der einem Scheffel Saatgut entspricht, sowie ein Fuder in Cardenusu¹ zu seinem Seelenheile.... zwei Ster; Victor Maltitus zwei Ster in Nauues¹⁹. Leo und Nannes zwei Ster in Nauues¹⁹; Albertus drei Ster in Summo Nauues¹⁹; Ruopertus eine Burde a Cornu, tituli sancti Zenonis; Petrus gab dem heiligen Zeno einen Ochsen zu Ehren des heiligen Petrus; als Zins hiefür verordnete er drei Denare an Wert Butter; jener Ochse hat den Wert von drei Schillingen des guten Wertes. Berta gab dem heiligen Zeno eine Kuh zum Seelenheile des Burchard und des Heberhard. Als Zins hiefür verordnete sie zwei Denare an Wert Butter. Nanno gab dem heiligen Zeno drei Scheffel an Land in Seinaus²⁵ zu seinem Seelenheile. Als Zins hiefür verordnete er einen Ster Butter. Petra gab dem heiligen Zeno zu ihrem und ihrer Tochter Bertans Seelenheil einen Acker in Rudunzupu²⁴ — sie müssen einen Kübel Butter geben. Zeugen: Marquard, Nanno, Silvester und alle Nachbarn.

Die «Notitia», der wir die Kunde von dieser interessanten Kirchenund Pfrundstiftung verdanken, fand sich als Kopie «auf der Vorderseite des ersten Blattes eines Churer Missales aus der Mitte des XI. Jahrhunderts, das später zu Bucheinbänden diente». Dr. Anton von Castelmur, der leider allzufrüh verstorbene, verdiente Bündner Historiker, veröffentlichte dieselbe mit ausführlichem Kommentar und Übersetzung in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 1929, Seite 297 ff. Als Urkunde gelangt das für die Geschichte des Schanfiggs überaus wichtige Dokument demnächst auch im Bündner Urkundenbuch zum Abdruck. Da sich dort jedoch längere Erörterungen zu den in der Stiftungsurkunde enthaltenen Namen nicht rechtfertigen lassen, anderseits aber eine möglichst weitgehende Identifizierung der Flurnamen im Hinblick auf die Auswertung der Notitia für die Siedlungsgeschichte des Tales notwendig ist, dürften die folgenden «Randbemerkungen» auch für den Geschichtsforscher nicht unerwünscht sein. Das kleine, aber gewichtige Schriftstück enthält nicht weniger als 34 Flurnamen, sodann die beiden Dorfnamen Leune (= Lüen) und Paiste (= Peist) und etwa 47 Personennamen, wobei mehrfach vorkommende Namen wie Zazo, Adalbertus, Gillus usw. nur einmal gezählt wurden. Für letztere begnügen wir uns mit der Wiedergabe einer alphabetischen Liste ohne weitere Erläuterungen.

Zur Deutung und Identifizierung der Flurnamen sind einige prinzipielle Vorbemerkungen vonnöten:

1. Die Sprache der Notitia ist ein sehr verderbtes Latein, so wie es wohl ein romanischer Landseelsorger oder einfacher Mönch damals schreiben konnte, und steht in schroffem Gegensatz zu der gepflegten Sprache etwa der kaiserlichen Notare der nämlichen Zeit. Aber gerade durch diese Verderbtheit, die auf Schritt und Tritt die Volkssprache d. h. das Rätoromanische durchschimmern läßt, gewinnt das Dokument auch als Zeugnis für die mittelalterliche Sprachgeschichte an Bedeutung. — Freilich bemühen sich sowohl der Hauptschreiber als diejenigen, welche kurz darauf die wenigen Nachträge eingefügt haben, ein gutes Latein zu schreiben und die volkstümliche Ausdrucksweise zu vermeiden.

So zeigt sich in der Urkunde das deutliche Bestreben, das im Schanfigger Romanischen des XI. Jahrhunderts längst verstummte h- im lat. Texte wiederzugeben, weshalb am Ende der Urkunde richtig ad honorem sancti Petri steht, während einleitend in onore sancti Zenonis geschrieben worden war. Auch das falsch geschriebene ic für hic wurde nachträglich korrigiert. Aufschlußreich ist endlich die hyperkorrekte Form honera statt onera «Bürden». Die Namenformen Prao Dauos Salonno, Prao a Summa Silva beweisen, daß intervokalisches -t- von lat. PRATUM bereits geschwunden war. Wenn der Schreiber in der Absicht, den Dental wieder einzusetzen, mehrfach pradum statt pratum schreibt, so knüpft er wohl an eine ältere Tradition an, die z. B. in den Vorarlberger Urkunden des 8.—10. Jahrhunderts hinlänglich bezeugt ist.

Wie der Schreiber seine Sprache ins Lateinische umzusetzen sich anstrengte, ohne das Ziel vollständig zu erreichen (man vergleiche

etwa noch sestairales statt sextariales, stairu für volkstümlich ster statt sextarium), so versuchte er auch, die volkstümlichen Namen in ein schriftsprachliches, lateinisches Gewand zu kleiden.

Wo ein Name etymologisch noch durchsichtig war wie etwa im Falle von *Palüw, gelang die Latinisierung zu Palude unschwer. Auch vulgäres *Sut Saisa zu Subtus Saxa, *Munt da Miez zu Munte Medio zu verschriftsprachlichen gelang, ohne allzusehr danebenzuhauen. Wo aber die Herkunft des Namens sich nicht aus dem unserem Schreiber geläufigen lat. Wortschatz ergab, gestaltete sich die Einkleidung in ein lateinisches Gewand zu einem schwierigeren Unterfangen.

Fast durchwegs waren im gesprochenen Romanischen des 11. Jahrhunderts die lateinischen Auslautsvokale mit Ausnahme von -a gefallen. Unsere Schreiber aber haben diese Vokale in den Flurnamen wieder restituiert, um ihnen einen lateinischen Aspekt zu geben. Die künstliche Restitution zeigt sich deutlich im Namen Finno, der aus lat. confinis, Ablat. confine «Grenze» entstanden ist, also auf -e auslautet. Weitere solche Fälle sind Cornu für Corn, Cardanusu für Cardanus, Ilise für Eilisch. Wieder andere Veränderungen ergaben sich aus der Tatsache, daß die altromanische Schanfigger Mundart bereits eine Reihe von Lauten besaß, die der Schreiber mit dem lateinischen Alphabet nicht wiederzugeben verstand. So versuchte er, dem auslautenden -tsch von Clusatsch durch Schreibung mit c, also Tulusace gerecht zu werden, gleich wie der Schreiber des Testamentes des Bischofs Tello vom Jahre 765 surselvisches -sch von truasch «Speicher» durch -c(e) in torbace wiedergab. Für das auslautende -sch von Ilisch (Eilisch) aber wählte er -s(e)*, für das mouillierte l von caglias (= Gesträuche) -il- (Cailes) usw. Eine Reihe weiterer teils gelungener teils mißlungener Versuche werden unten besprochen. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Namenformen, die uns durch die Lüener Urkunde überliefert sind, größtenteils nicht der tatsächlichen Ausspracheform ihrer Zeit, also des 11. Jahrhunderts entsprechen, sondern mit mehr oder weniger Glück latinisiert sind. Einige Grundregeln, die der Schreiber dabei befolgt, sind klar, doch bleiben anderseits genug Namen, für die eine Rekonstruktion der Sprechform äußerst schwierig ist (z. B. Rudunzupu, Tihizone usw.). Ohne diese Sprechform zu kennen aber ist es zu gewagt, an die etymologische Deutung der Namen heranzutreten.

2. Ein weiterer Umstand erschwert die Arbeit der Deutung und Identifizierung. Es ist fraglich, ob der Schreiber alle Namen, die er niederschrieb, auch kannte, oder ob er sich wenigstens zum Teil auf

^{*} Vgl. die Schreibung Castrisis für volkstümliches Castrisch = Kästris im Reichsurbar aus dem 9. Jahrhundert.

mündliche und eventuell schriftliche Angaben anderer Gewährsleute stützen mußte.

Jedermann, der mit der Sammlung von Flurnamen vertraut ist, weiß um die Fehlerquellen, die dabei auftreten. Die auf uns gekommene Notitia ist aber nicht das Original des Jahres 1084, sondern eine nur um wenige Jahre jüngere Abschrift. Es darf also die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen werden, daß bei dieser Abschrift gerade in bezug auf die Schreibung der Namen weitere Fehler unterlaufen sind. Formen wie Rudunzupu, Tulusace, Luth neben Lende tragen starke Anzeichen der Verunechtung an sich. Endlich ist zu sagen, daß auch die Lesung eines so schlecht erhaltenen, zum Teil abgegriffenen, zum Teil durch Reagenzien verdorbenen Pergamentstückes vor Irrtümern nicht absolut sicher ist. Alle diese Tatsachen zwingen den Linguisten zur größten Zurückhaltung gegenüber allen ein einziges Mal auftretenden Flurnamen.

3. Das Dörfchen Lüen liegt abseits des großen Verkehrs. Der Saumweg, der es mit Tschiertschen und Castiel-St. Peter verband, blieb wohl immer von sekundärer Bedeutung. Diese Isolierung spiegelt sich auch in der Armut an urkundlichem Material wieder. Außer dem hier besprochenen Schriftstück ist es lediglich eine im Gemeindearchiv St. Peter aufbewahrte Urkunde vom Jahre 1460, welche Lüener Flurnamen in größerer Zahl überliefert. Es fehlt uns deshalb die Möglichkeit, die sprachliche Entwicklung der meisten Namenformen des 11. Jahrhunderts durch die folgenden neun Jahrhunderte hindurch zu verfolgen, wie dies beispielsweise in Chur und andernorts möglich ist. Die lautlichen Veränderungen, die volksetymologischen Umdeutungen, die Analogieablenkungen, und schließlich die Umbenennungen und Übersetzungen, die infolge des Überganges des Schanfiggs zum Deutschen im 15.—16. Jahrhundert erfolgten, entziehen sich deshalb größtenteils unseren Blicken. Hält man sich diese Tatsachen gegenwärtig, so begreift man leicht, daß von den 34 Namen der Urkunde eine beträchtliche Anzahl weder mit heute noch lebenden Flurnamen identifiziert noch befriedigend gedeutet werden konnte.

II. Alphabetisches Verzeichnis der Flurnamen

Die fett gedruckte Form entspricht dem in der Urkunde enthaltenen Namen. Ihr folgt die Angabe der Nutzungsart (Wiese, Acker), beziehungsweise des Ertrages (Burden oder Fuder Heu), der Größe des Grundstückes (in Juchart, oft auch ausgedrückt durch die Menge des erforderlichen Saatgutes in Scheffeln oder Quartanen). Erscheint

ein Name mehr als einmal, so wird dies ebenfalls vermerkt. An diese der Notitia entnommenen sicheren Daten schließen sich die mutmaßliche Aussprache des Namens in der altromanischen Mundart des Schanfigg (um 1100), der Versuch einer Identifizierung mit heute noch lebenden Flurnamen Lüens und umliegender Gemeinden, sowie abschließend ein in knappster Form gehaltener etymologischer Exkurs.

Zu den Zeichen und Abkürzungen vergleiche man Seite 109.

- 1. Cardenusu, ein Fuder Heu. Ausspr. *Cardanus, heute Cardanusa, Wies- und Ackerland. Ableitung von rom. cardun < CARDU-ONE «Distel» mittels -osu, also eine mit Disteln stark überwachsene Flur. Der Name kehrt wieder in der Alp Carnusa (Safien), sowie in Danusa (Furna).
- 2. Cau de Seinv, ein halbes Fuder Heu. Ausspr. *Cau da Sein (das -v ist wohl = u, d. h. bloß geschriebener, nicht gesprochener Vokalauslaut). Cau aus lat. CAPUT ist die alträtoromanische Form für surselv. tgau, engad. cho «Kopf». In Flurnamen bedeutet es vielfach «oberes Ende», vgl. z. B. Cau da Prau in Maladers (Urkunde vom Jahre 1375, RN Seite 356). Ist Seinv als Sein zu lesen wie Cornu als Corn, dann könnte Sein entsprechend dem surselv. Sein, Zein die volkstümliche Form des Personennamens Zeno sein. Aber Flurnamen des Typus cau = Kopf- plus Personennamen gibt es meines Wissens nicht; sie wären auch sachlich kaum verständlich. Folglich ist entweder der erste oder der zweite Teil des Namens Cau de Seinv anderer Herkunft. Hält man an Cau = «Kopf, Haupt, oberes Ende» fest, dann muß Sein(v) ein Wort zur Bezeichnung irgend einer Flurgattung oder Flurform sein, etwa < signum «Zeichen» also «zuoberst beim Zeichen». Besser als signum aber paßt als Ausgangspunkt für Seinu (sprich Sein) ein Typus saginum «Fett», hier in der Bedeutung «fettes Grundstück», vgl. engad. il grass für «Läger». Vgl. zu saginum REW 7506 und hier Nr. 25 (Seinaus). Cau de Sein könnte also, immer vorausgesetzt, daß Cau «Kopf, Haupt» feststeht, «das oberste Stück der Fettwiese» oder ähnliches bedeuten.

Nimmt man jedoch an, Seinu stehe für Sein < zeno, dann kann Cau nicht auf lat. CAPUT zurückgehen, sondern müßte für rom. ca, Kurzform für casa «Haus» oder, was eher zutreffen dürfte, für can

¹ Die modernen Namenformen sind alle dem Rätischen Namenbuch von R. v. Planta und A. Schorta, Band I, Zürich 1939 entnommen. Die Flurnamen der Gemeinde Lüen sind zusammengestellt auf Seite 353 f. Im Folgenden wird auf das Namenbuch (abgekürzt RN) nur verwiesen, wenn es sich um Namen aus anderen Schanfigger Gemeinden handelt. Der Verfasser der vorliegenden Studie hat sich durch wiederholte Begehung des Geländes zu vergewissern versucht, daß die hier vorgeschlagenen Identifizierungen und Deutungen auch sachlich passen.

«Egg, auch Stutz», surselv. con aus vorröm. Canthus «Ecke» verschrieben sein. *Can de Sein «Egg oder Stutz des Zeno» aber wäre ein Namentypus, der in Bünden durch 16 Belege vertreten ist.² Der Name kann heute mit Sicherheit mit keinem Flurnamen von Lüen und Umgebung identifiziert werden, darf also wohl als ausgestorben gelten. Vgl. immerhin Seinaus Nr. 25.

- 3. Confinne, eine Juchart Acker. Ausspr. *Confin; identisch mit rom. cunfin < lat. confinis «angrenzend, Grenze», wobei es sich auch um eine Flurgrenze und dgl. handeln kann. Möglicherweise aber ist Confinne eine etymologisierende Schreibung für *Fin cf. unten Finno Nr. 10. Heute nicht mehr identifizierbar.
- 4. Cornu, 2 Mal ein Fuder Heu. Ausspr. *Corn. Dazu paßt sachlich und lautlich das heutige Guorra, Wiesen und Äcker westlich Lüen. Der Wandel des -rn > ra erfolgte im Bündnerdeutschen wie bei Horn > Hora. Corn kann in den F. N. sowohl vertikal als horizontal gelagerte hornartige Geländeformen bezeichnen. Hier handelt es sich um einen Wiesenrücken, der sich unten zu einer Ebene ausweitet, die auf drei Seiten von einem steil abfallenden Rain umgeben ist. Die nicht umgelautete Form corn ist im Vergleich zum umgelauteten tgiern eher selten, doch immerhin hinlänglich bezeugt, vgl. Corn, Wiesen und Gesträuch in Patzen usw.
- 5. Couernella, ein Fuder. Ausspr. Cavernella. Dazu paßt lautlich einwandfrei das heutige Varnällis, Wiesen. Die Anlautsilbe ca(bzw. ga-) wurde als deutsche Präposition ge (= gen) empfunden und deshalb vom Namen abgetrennt. Covernella entspricht einem Diminutiv auf -ella zu lat. CAVERNA «Höhle».
- 6. Cristella, zwei Burden Heu und eine Wiese. Ausspr. Cristella oder eher *Carstella. Entspricht genau dem heutigen Carställis, Wiesen und Äcker westlich Lüen. Diminutiv auf -ella zu lat. CRISTA «Kamm».
- 7. Dauos Prouigo, eine Wiese. Ausspr. *Davos Provig, entspricht dem heutigen Hinder Parvig, Maiensäße und Vorwinterungen am Clasaurer Tobel, Gebiet von Lüen. Davos ist noch heute die surselv. Form für «hinter» aus lat. DE POST. Zu Prouigo siehe unten!
- 8. Dauos Salonno. Der Name kommt sechsmal in gleicher Schreibung vor; dreimal bezeichnet er Wiesen, zweimal werden als Ertrag Fuder, einmal Burden genannt. Es wird sich also um eine Flur außerhalb der Ackerbauzone handeln. Ausspr. Davos Salon

² Vgl. Chant Flurin Scuol, Gantlarient Saas usw.

Zu Davos vgl. Davos Prouigo. Die Identifizierung ist nicht leicht. Nach dem Vorbilde von Vascrestis < Davos Crestas in Castiel würde man für *Davos Salonn heute *Vasalon, oder *Waslon, *-lun erwarten. Einen solchen Namen gibt es aber, soviel wir sehen, im Schanfigg nicht. Doch könnte Walsilams «Bergwiesen und Weide» auf Gebiet von Lüen durch Einwirkung von val «Tobel» (Walsilams bildet die linke Flanke des Plattisertobels) einerseits und von salom < solamen «Hofstatt» anderseits aus * \dot{W} asalon (< Davos Salonno) erklärt werden. Rein lautlich aber paßt Zalüenja mit Hinder Z- aus altem romanischen Davos Zalüenja, eine ausgedehnte Bergwiesenfläche auf Gebiet von Peist (RN Seite 348) als moderne Form zu Davos Salonno besser; denn neben *Salönia kann sehr gut auch eine masc. Form Salön bestanden haben, wie Salön «Bergwiesen in Guarda (RN 403) und Zalön, Hof in Safien (RN 104). Doch müßte in diesem Falle eine befriedigende geschichtliche Deutung für die merkwürdige Tatsache gefunden werden, daß sechs verschiedene Lüener Bauern in den etwa vier Stunden weit entfernten Bergwiesen von Peist Güter besessen hätten. Zudem sei nicht verschwiegen, daß Zalüenja sehr wohl eine aus älterem $extit{Cal\"uenja} < exttt{colonia}$ durch das benachbarte $extit{Zal\"az} < exttt{}$ SALICTUM (RN 350) abgelenkte Form sein kann. Die Entscheidung zugunsten von Walsilams oder von Zalüenja kann also nicht endgültig getroffen werden.

- 9. Fanude, zwei Burden Heu. Nicht identifiziert. Ausspr. *Fanud oder -üd. Beide Formen ergeben keine Anhaltspunkte und klingen unwahrscheinlich. Die Vorwinterung Sotfanas in St. Peter hat 1393 eine Form sutt Fenas, 1434 sutt Venaws, was auf fenale + s oder fenatu + s weist und mit Fanude unvereinbar ist, es wäre denn Fanude zu Fanade zu emendieren. Vgl. aber für die Endung auch Luth und Milud.
- 10. **Finno**, zwei Wiesen. Ausspr. wohl *Fin. Nicht identifiziert; vgl. auch Confinne.
- Acker, einmal als Wiese. Furve macht den Eindruck einer verunechteten Form, vgl. immerhin Arfriewis in Maladers. Tortu, lies tort
 «krumm», kann nicht mit Satortis (Haus und Wiesen in Lüen) zusammengebracht werden, denn letzteres geht eindeutig auf rom.
 sut ortas «unter den Gärten» zurück, vgl. Ortas in Ardez (RN 399),
 Dortas in Sent (RN 383). Auch Bortis unterhalb Castiel ist besser
 fernzuhalten, da dafür rom. portas «Türen, Tore» genau paßt.
- 12. **Ilise,** eine Wiese. Ausspr. *Ilis*, -sch. Wohl sicher das heutige *Eilisch*, Bergwiese auf Gebiet von St. Peter. Der Name geht auf lat. ELIX, ELICE «Bewässerungsgraben» zurück, das im Münster-

tal noch als aischel weiterlebt. Vgl. Dicziunari rumantsch grischun, Band I, 156.

- 13. Lacu, ein Fuder Heu. Zweifellos die heutigen Berggüter «bim See» auf Gebiet von Castiel, wo ein kleines Ried noch die Stelle andeutet, wo sich der See befand.
- 14. Lauecte, ein Fuder Heu. Ausspr. *Lavét oder auch Lávet, was genau zu den Berggütern Láfet auf Gebiet von Castiel paßt. Herkunft unbekannt.
- 15. Lende, ein halber Scheffel Korn. Ausspr. *Lend. Es sind keine Anknüpfungsmöglichkeiten an heutige Namen sichtbar. Bei Annahme eines Lese- oder Schreibfehlers für Leude könnte der Name mit Luth in Verbindung gebracht werden. s. d.
- 16. Luth. Der Name erscheint zweimal; zwei Burden und ein Scheffel. Es handelt sich also um eine Flur in der Ackerbauzone. Ausspr. unsicher. Vgl. Luot (urkundlich 1390 Lütt), Wiesen in Ftan; Liut, Hof in Pasqual; Lut (urkundlich 14. Jahrh. Lut) Gadenstatt in Ruschein, Lot in Casti (Tiefenkastel) und Parsonz, welche mit engad. surselv. lut «Schmutzkruste» wohl auf lat. Lutum «Schlamm» (REW 5189), teils mit Beeinflussung des Stammvokals durch Palude > paliu, zurück gehen. Unter dieser Voraussetzung wäre Identifizierung mit dem Namen Parlit (aus älterem Parliut?) Wiesen und Wald «in den Gadenstätten» auf Gebiet der Gemeinde Molinis in Erwägung zu ziehen. Die Lüener hatten von jeher auch links der Plessur beträchtlichen Grundbesitz. Doch ist anderseits die nach Norden gewendete, eher feuchte und schattige Lage für Ackerbau wenig geeignet.
- 17. **Milud,** eine Juchart. Ausspr. unsicher. Verknüpfung mit Luth (etwa im < imu «zuunterst» und Luth) liegt nahe. Doch bietet sich hier eine weitere erwägenswerte Möglichkeit: Entsprechend der Schreibung Palude für gesprochenes Palüw könnte Milud für gesprochenes Milüw < meletum «Apfelbaumbestand» stehen, vgl. altes Tulüw «Föhrenwald» < table to the transport to the transport
- 18. Munte medio, Abgabe in Burden. Wohl Bergwiesen. Würde einem deutschen «Mittelberg» entsprechen. Lagebestimmung nicht möglich.

- 19. Nauges, Nauues. Summum Nauges eingerechnet erscheint der Name elfmal für ebensoviele Parzellen. Davon sind vier Wiesen, die übrigen Ackerland. Die Schreibungen Nauges und Nauues stammen beide von der gleichen Hand und zwar wird in der ersten Hälfte der Urkunde Nauges, in der zweiten stets Nauues geschrieben. Es handelt sich um das heutige Nôs, ein arrondiertes, einem einzigen Bauern gehörendes Gut. Der Name erscheint als Naus in Morissen und Ruschein, als Nôs in Maton und Lantsch und bezeichnet überall Ackerland. Man ist versucht, den Namen zu dem im REW Nr. 5858 angeführten vorrömischen NAVA «Ebene in den Bergen» zu stellen, was in Lüen gut passen würde; doch bedarf das Problem noch weiterer Abklärung der lautlichen Fakta.
- 20. **Olame,** ein Juchart, eine Wiese, sowie Burden. Kommt dreimal vor und zwar als Wies- und Ackerland. Vermutl. Ausspr. *Ulam*. Der Name könnte mit späterer konsonantischer Umstellung (Metathese) im heutigen Zamal (mit ts- der deutschen Präposition zu) erhalten sein. Etymologie unsicher. Bei Annahme von solamen > rom. sulam, sulom ist die Deglutination des Anlauts-s in romanischer Zeit kaum zu erklären. Abzulehnen ist Identifizierung mit Walsilams, das Bergwiesen bezeichnet und somit Ackerland ausschließt.
- 21. **Palude**, ein Scheffel, bezeichnet demnach Ackerland. Vermutliche Ausspr. *Palüw*; die Schreibung ist also latinisierend, denn nach dem Zeugnis des Namens *Prao a Suma Silva*, mußte das -d geschwunden sein. Der Wandel von $u > \ddot{u}$ aber ist allgemein bündnerromanisch und war bereits im 8. Jahrhundert längst vollzogen, cf. *Flemme* < *Flüm* < *Flüm* < *Flumine* im Tellotestament. A. v. Castelmur identifiziert *Palude* mit einer Flur *Palus* in Lüen, die jedoch im Rätischen Namenbuch fehlt und auch durch erneute Nachfragen nicht erhältlich war. Ob es sich um das kleine Ried bei *Zianos* handelt oder ob hier ein erster Beleg für die Flur *Palus* in St. Peter vorliegt, ist nicht zu entscheiden.
- 22. **Pradu maíore.** Der Name wird nur einmal erwähnt und zwar als Wiesland. Ausspr. *Prau majur*. Identifizierung mit der Flur «in den obera Wisa» Castiel ist zweifelhaft, da die romanische Entsprechung dafür *Prau sura* oder *Prada sura* lauten müßte. *Prau majur* aber wäre richtigerweise mit «Großwiese» zu übersetzen; vgl. *Prau Migiur* in Breil (RN Seite 31), *Praumajur* (Urk. 1482) in Malix (RN Seite 333) usw.
- 23. **Prouigo**, dreimal belegt, davon einmal als Ackerland (½ Juchart). Ausspr. *Provig*. Entspricht dem heutigen *Parvig*, eine Gruppe von Maiensäßen und Vorwinterungen mit vereinzelten neuen

- Äckern. Die heute noch vorhandenen, wenn auch die Ausnahme bildenden Ställe mit Dreschtenne, beweisen, daß hier früher intensiver Ackerbau getrieben wurde. Der Name kehrt als Prui in Ftan, als Parvig in Vals wieder. Zusammensetzung prau + vic < vicus «Dorf» ist lautlich und morphologisch einwandfrei. Für Fluren, die wie Parvig in Lüen und Prui in Ftan vom Dorf weit entfernt liegen, ist ein prau cumin oder prau (de) vischnaunca = Gemeindewiese, d. h. Wiese, die der Gemeinde gehört, unbedenklich. Prau vitg = Dorfwiese aber drückt eher eine örtliche als eine administrative Beziehung zum Dorf aus und ist deshalb in den beiden oben genannten Fällen auffallend. J. U. Hubschmied (Bünd. Monatsblatt 1948, Seite 37) erblickt in Parvig eine mittels dem vorrömischen Zugehörigkeitssuffix -iko gebildete Ableitung von lat. PRATUM bzw. rom. prau, was kaum haltbar ist.
- 24. Rudunzupu. A. v. Castelmur las Rudunzunu. Die ein einziges Mal für Ackerland genannte Form trägt alle Anzeichen der Verunechtung durch falsche Schreibung oder Lesung. Je nach Art der Konjektur melden sich als denkbare Abkömmlinge Arduns (Äcker und Wiesen in Castiel) wozu vielleicht ein Arduns su(p)ra bestanden haben mag, oder Rudanos (Wiesen in St. Peter). Doch sind dies ebenso wie die etymologische Verknüpfung mit Ranzun < REDEMPTIONE in Trin, Marmorera usw. ganz vage Vermutungen.
- 25. Seinaus. Acker, für dessen Bestellung drei Scheffel Saatgut notwendig waren, also eine größere Parzelle. Das paßt, wie schon Castelmur vermutete, nicht schlecht auf die Flur Zianos oberhalb des Weges nach Castiel. Möglicherweise Ableitung von lat. siligo «Winterweizen» woraus surselv. salin. Eine Ableitung sillginale + s ergäbe lautgerecht *Siglinaus > Siglinos > Siglianos und (durch Wandel von mouilliertem l zu j) Sianos, Zianos trennt man aber ungern von Zanà «Vorwinterungen» auf der linken Seite der Plessur, Gebiet von Molinis, wo jedoch für Ackerbau nicht günstige Vorbedingungen herrschen. Zana dürfte deshalb eher auf *saginatum «gedüngte Wiese» zurückgehen, Ableitung von *saginare «fett machen», dieses zu lat. sagina «Fett» (REW 7506; zu sagina stellte R. v. Planta auch den Namen Valzeina). Auch Zianos könnte also einen Typus *saginatum + s darstellen. Die Vokalmetathese saginatu + s > Seinaus (11. Jahrhundert) > Sianos, Zianos ist ein im Bündnerromanischen überaus häufiger Vorgang; vgl. samnaunisch laviner > libaner «Lawinenzug».
- 26. Sterlanes, Sterlaunes. Die Hand A nennt einen Acker in Sterlanes; eine spätere Eintragung bringt die Variante Sterlaunes. Identifizierung mit Starlungs (eher Starlungs zu sprechen!), eine schöne Ackerflur westlich des Dorfes, ist wahrscheinlich. Die Endung -longs

muß auf spätere Einmischung von rom. er(s) lungs ager longus «der, die langen Äcker» zurück gehen. Sterlaunes könnte auf älterem sterleune < extra *leune = «außerhalb Lüens» beruhen; vgl. zu extra auch Sterpuns < extra ponte in Rueun, Stervitgs extra + vicu+s in Sagogn.

- 27. **Strouene.** Der Name erscheint viermal in gleicher Schreibung, und zwar einmal für einen Acker von zwei Juchart, dreimal für Wiesland. Ausspr. *Stroven* wohl aus EXTRA *ROVINU «außerhalb des Rains», vgl. *Ströven*, Wald in Ardez. Identifizierung mit *Starbos* (wie Castelmur vorschlägt), ist auch sachlich ausgeschlossen, da diese kleine von Weideland und Gestrüpp umgebene Wiesenparzelle, die kaum jemals größer gewesen sein dürfte als sie heute ist, an Ausdehnung 1½ Juchart jedenfalls nicht übersteigt.
- 28. Subtus saxa. Die Wiese von zwei Fudern Ertrag, die diesen Namen trägt, dürfte im Lüener Berg gelegen haben, dort wo es heute *Underm Stein* heißt. Die Ackerflur Zazäs < subtu saxu in Calfreisen ist aus sachlichen Gründen besser fernzuhalten.
- 29. Suma Silva, heißt wörtlich «zuoberst im Wald», lat. in SUMMA SILVA. Diese Wiese ist zweifellos identisch mit dem heutigen Maselfa, Bergwiesen oberhalb der Waldgrenze auf Gebiet der Gemeinde Pagig. Der Name beweist, daß hier die Waldgrenze seit 900 Jahren am gleichen Orte verläuft.
- 30. Summum Nauges, wörtlich «zuoberst in Nos». Der Name erscheint in dieser Form für einen Acker von einer Juchart, als in summo Nauues für einen Acker von drei Quartanen Saatgut. Ob sich diese Ackerflur unterhalb des Zaunes von Nos oder eventuell in der Mulde oberhalb desselben befand, ist nicht zu ermitteln. Vgl. auch Nauges.
- 31. **Tíhizone.** Die so genannte Wiese gibt ein Fuder Heu. Da -h- nicht ausgesprochen wurde (cf. Vorbemerkung und unter den Personennamen Heberardus statt Eberhardus) so ergibt sich als mutmaßliche Ausspr. Tiizun oder Tijizun. Der Name ist nicht identifizierbar! Die Endung klingt an Passunna, Dorfteil in Castiel an, doch ist keine Möglichkeit ersichtlich, die beiden Namen miteinander zu verbinden.
- 32. **Tranter Cailas.** Auf dieser Flur befindet sich ein Acker von einem Scheffel Saatgut. Der Name bedeutet «zwischen den Stauden», rom. tranter caglias oder tranter tgaglias. In der Regel ist die Palatalisierung des c vor a zu tg- im deutschen Munde wieder rückgängig gemacht worden, deshalb Calcäris in Castiel statt *Caltschäris. Immer-

hin wäre es denkbar, daß ein *Tranter Tgaglias (woraus *Tartschaglias) diese rückläufige Entwicklung nicht mitgemacht hätte. In diesem Falle wäre Identifizierung mit Tschartschällis, Wiese mit Stall östlich der Gärbi in Lüen (mit Assimilation des anlautenden t an inlautendes -tsch-) gegeben, um so mehr als diese Deutung auch sachlich paßt.

- 33. **Tulusace.** Auf dieser Flur befindet sich ein Acker von einem Scheffel Saatgut. Ausspr. vermutlich *Tlusatsch* oder *Clusatsch*, Augmentativ zu glusu «Einfang». Eine Ableitung von glusu, jedoch mit anderem Suffix, ist *Clasitsch* oberhalb Castiel. Es ist denkbar, daß sich *Clasitsch* später aus *Clüsatsch* durch Einwirkung von *Ladritsch* (Gut zwischen Castiel und Lüen) entwickelte, um so mehr als Bünden wohl mehrere *Clusatsch* aber keine *Clusitsch* aufweist. Doch läßt sich ebensogut annehmen, es habe in Lüen einen Einfang namens *Clusatsch* gegeben. Der Name ist in Bünden verbreitet.
- 34. **Zeleraugues.** Es befand sich dort ein Acker von zwei Juchart. Die Flur muß sich also in guter Lage befunden haben, womit die Bergwiesen *Schlarinis* als Nachkommen ausscheiden. Identifizierung mit *Tschartschällis* (wie von A. v. Castelmur vorgeschlagen) ist sprachlich und sachlich nicht denkbar. Die Endung -augues müßte wie Nauges > Nos ebenfalls -os ergeben. Dazu paßt auf Gebiet von Lüen nur noch Starbos, das auch sachlich ernstlich in Frage kommt. Doch setzt der Wandel von Zeleraugues zu Starbos seinerseits sprachliche Vorgänge (Ablenkungen) voraus, über die mangels urkundlicher Formen kein Aufschluß erhältlich ist.

Zeichen und Abkürzungen

- * erschlossene, d. h. nicht überlieferte Form.
- > = ergibt, z. B. lat. PRATUM > (= ergibt) rom. prau «Wiese».
- <= aus, entstanden aus, z. B. rom. cunfin <= (= aus) lat. confinis «angrenzend».

Fl. N. = Flurname

engad. = engadinisch, lat. = lateinisch, rom.= romanisch, surselv. = surselvisch. REW = Romanisches Etymologisches Wörterbuch von Wilhelm Meyer-Lübke, 3. Auflage, Heidelberg 1935. RN = Rätisches Namenbuch, Zürich 1939. Urk. = Urkunde, urkundl. = urkundlich. Eine Anzahl weiterer Abkürzungen sind auch dem Nichtromanisten ohne weiteres verständlich.

Von den 34 Namen der Stiftungsurkunde konnten bisher rund 20 teils sicher, teils mit Wahrscheinlichkeit mit heute noch lebenden Flurnamen von Lüen und der Nachbargemeinden Castiel, Pagig und St. Peter identifiziert werden. Dies ermöglicht uns, in großen Zügen die Flur der Berggemeinde Lüen um das Jahr 1000 vor uns erstehen zu lassen, Das steile, von zahllosen Töbelchen, Mulden und Wannen durchzogene Gebiet zwischen dem Castielertobel und Classaurertobel hat zwei Gemeinden, Lüen und Castiel, Raum und Nahrung bieten müssen. Wie dicht dieser karge Boden schon vor beinahe einem Jahrtausend besiedelt war, geht eindrücklich aus der Zahl der Lüener Bauern hervor, die sich an der Errichtung der Pfrund beteiligen. Es sind ihrer rund 40 Namen, ausschließlich Bauern. Bedenkt man, daß Lüen bei intensiver Bewirtschaftung seiner Flur laut Volkszählung vom Jahre 1900 (also vor dem Bau der Chur-Arosa-Bahn und des Kraftwerkes) in 21 Häusern 68 Einwohner, also nur rund 20 bäuerliche Einheiten (fast ausschließlich Kleinbauern) zu erhalten vermochte, so bekommt man eine Vorstellung von der äußerst schmalen Existenzgrundlage, auf der die Lüener vor 900 Jahren lebten. Auch die starke Parzellierung des Bodens scheint uns diese Überbesiedlung zu beweisen. So zählt unsere Notitia in Nos, einem Grundstück von knapp 2 Hektaren, heute im Besitze eines einzigen Bauern, 10 bis 11 Parzellen auf. Wahrscheinlich war die Zerstückelung noch größer, denn es ist kaum anzunehmen, daß jedes Grundstück dieser Flur einen Beitrag an die Pfrund zahlte.

Rund 40 Bauern mit Familie auf Lüener Boden zu ernähren war auch bei äußerst bescheidenen Ansprüchen nur möglich bei Ausnützung des ganzen Siedlungsraumes. Diese maximale Bebauung war im 11. Jahrhundert erreicht. Die heute die extremsten Punkte des Kulturlandes an der Hangbasis markierenden Fluren Cuora und Mülfs, sowie Tschartschällis waren schon urbarisiert. In der Maiensäßlage von *Parvig* brachten Kornfelder eine mit dem dunklen Tannengrün angenehm kontrastierende Note. Die Bergwiesen von Lafet und die noch viel rauheren Hänge «Unter dem Stein» verrieten durch weithin sichtbare Grenzstreifen die Aufteilung in private Parzellen. Am Südosthang des Arsaß lockerten die Güter beim See den Waldgürtel schon wohltuend auf. Zwar scheinen die Waldwiesen von Spina und Mundaduris noch gefehlt zu haben; dafür aber war möglicherweise Walsilams, heute größtenteils Weide, ein Bergwiesenbezirk, auf dem nicht weniger als sechs Parzellen einen Teil ihres Ertrages der neugegründeten Pfrund stifteten. Eilisch, schon außerhalb des Lüener Raumes liegend, verrät uns durch seinen Namen, daß die Bergwiesen bis zu den höchsten Lagen hinauf bewässert wurden.

Es läßt sich also zusammenfassend mit Bestimmtheit behaupten: der Schanfigger Bauer, der heute dem ewigen Kreislauf der Jahreszeiten folgend von den Ufern der Plessur bis auf dem Grat der Hochwangkette mit Sichel und Sense die Nahrung für sich und seine

Viehhabe einsammelt, arbeitet auf einem Boden, der vor tausend Jahren kaum anders aussah als heute. Wohl sind da und dort neue Parzellen aus der Allmend herausgenommen und privat bewirtschaftet worden. Wohl kehrte in Walsilams, in der Castieler und Pagiger Bleis und auch auf der Lüener Geisegga privater Kulturboden wieder in die Allmend zurück; in den großen Zügen aber — so lehrt uns die Stiftungsurkunde — war der Prozeß der Urbarisierung in den unteren und obersten Lagen abgeschlossen. Neuland war in späterer Zeit nur mehr durch Auflockerung des mittleren Waldgürtels zu gewinnen.

III. Alphabetisches Verzeichnis der Personennamen

Von den 47—49 Namen unserer Urkunde sind etwa 20 deutsch. Das besagt natürlich nicht, daß die Träger dieser Namen um das Jahr 1100 deutsch sprachen, sondern lediglich, daß in dem nach Norden orientierten Rätien des Hochmittelalters germanische Namen schon starke Verbreitung gefunden hatten. Die Geschichte der bündnerischen Personennamen soll im dritten Bande des Rätischen Namenbuches behandelt werden.

- 1. Acarios
- 2. Adalbertus, Adalpertus
 3. Albertus

 kaum der gleiche Mann
- 4. Andrea, Andreas
 Arnusti → Dominica Arnusti
- 5. Augustus
- 6. Berta
- 7. Bertans
- 8. Burchardus
- 9. Cenzanius (vocatus, Sohn des Oudalricu?)
- 10. Cenzo
- 11. Daniel
- 12. ...dbertus
- 13. Dominica Arnusti
- 14. Dominicus
- 15. Eusebius $(2 \times)$ Gallinus \longrightarrow Grillus Gallinus
- 16. Geraldus
- 17. Gilla $(2\times)$
- 18. Gillus $(3\times)$
- 19. Ginzo
- 20. Grillus Gallinus
- 21. Heberardus (Bruder des Burchardus?)

```
22. Ierhinbetus
23. Johannes
24. Jordanes
25. Jovianus26. Lantfranc (Bruder des Eusebius?)
27. Leo (3\times)
28. Magirinus
    Maltitus → Uictor Maltitus
29. Marquardus
30. Nannes, Nannis (Sohn des Leo, 2 \times)
31. Nanno (2 \times)
32. Oudalricu
33. Paldus
34. Petra
33. Petrus
36. Purizo
37. Rieza, Riza (2×)
38. Rodouertus
                     vielleicht der gleiche Mann
39. Ruopertus
40. Seianus (Sohn des Gillus?)
41. Siluester
42. Ters (Vgl. Fußnote Seite 1)
43. Testuranco
44. Tuia (Frau des Eusebius?)
45. Uictor Maltitus
46. Ursaldus
47. Vualdus
48. Wido
```

49. Zazo $(2 \times)$